

Die Anthroposophie im kulturellen Leben Norwegens

Nach dem Kriege und besonders in den letzten Jahren hat die anthroposophische Bewegung in Norwegen an dem öffentlichen Leben in lebhafter Weise teilgenommen. In einem Leitartikel einer der größten Zeitschriften des Landes, worin die drei tätigsten geistigen Bewegungen im kulturellen Leben charakterisiert werden sollten, wurde an erster Stelle die anthroposophische Bewegung – sowohl in positiver wie in negativer Weise – dargestellt.

Auf welchen Gebieten hat sich nun diese Tätigkeit entfaltet? Sie bezieht sich vor allem auf drei brennende Hauptfragen: die Sprachentwicklung in Norwegen, die Schulen und die Abstammungslehre.

Der Kampf um die freie Sprachentwicklung in Norwegen enthält entscheidende Momente, die auch für Ausländer von allgemeinem Interesse sein können. Die Dialekte der verschiedenen Täler und Fjorde haben sich aus der altnorwegischen Sprache entwickelt. Wie in den meisten Volkssprachen haben diese Dialekte eine gewisse urwüchsige und naturgesättigte Lautgewalt. Aus dem Leben der Stadtbevölkerung mit ihrer besonderen Beziehung zur dänischen Sprache entstand nun die norwegische Schriftsprache (Riksmål), die z. B. für Ibsen und Björnson die selbstverständliche Sprache war. Wegen der großen Kluft zwischen dieser "gebildeten" Sprache und den urwüchsigen Dialekten entstand aber am Ende des 19. Jahrhunderts aus diesen Dialekten heraus eine zweite einheitliche Sprache ("Landsmål"). Von dieser Zeit an hatte man nun zwei Schriftsprachen, was natürlich eine unruhige und unbequeme Sprachsituation ergab. (Die Abiturienten z. B. mussten beide Schriftsprachen beherrschen lernen und zwei norwegische Abituraufsätze schreiben.) Trotzdem hatte gerade diese unruhige Lage ohne Zweifel eine positive, fruchtbare Seite. Die beiden Sprachen, *Riksmål* mit besonderer Fähigkeit für klare und geistdurchdrungene Begriffsbildung und *Landsmål* mit näherer Verwandtschaft zur bildhaften Fülle der Natur konnten sich gegenseitig befruchten lassen. Die Entwicklung schien in der Richtung zu gehen, dass die beiden Sprachen sich in einer dritten umfassenderen und reicheren Sprache begegnen könnten. Und von welcher Bedeutung für das Kulturleben würde nicht gerade dieses sein können, dass das Volk seine Sprachentwicklung im freien Bewusstsein mitmachen könnte, aufgerufen mittätig und schaffend an der Sprache zu werden! Freilich würde eine solche freie Entwicklung nicht schnell verlaufen können. An diesem Punkt ist nun der Staat (oder die sozialdemokratische staatstragende Mehrheitspartei) der freien Sprachentwicklung hemmend in den Weg getreten. Aus gewissen politischen Gründen wurde sofort das Ziel, eine einheitliche Schriftsprache ins Auge gefasst, und weil der Staat keine Zeit zu haben schien, die freie Sprachentwicklung abzuwarten, wollte man eine dritte, gekünstelte, gemachte Einheitssprache ("Samnorsk") herbeizerrren und mit Gewalt und Zwang schnellstens in das Volksleben einführen.

Sehr viele Menschen waren damit unzufrieden. Man fühlte, dass in der Sache etwas falsch war. Aber was der Staat befiehlt, lässt man sich oft gefallen, trotzdem man es nicht gerne tut. Doch nicht alle. Es waren auch Menschen da, die den Kampf für die *freie* Sprachentwicklung gegen den Übergriff des Staates tätig aufnehmen wollten. Aber wie sollte man die Sache begründen? Und was tun? Hier traten einige Anthroposophen, besonders Ernst Sörensen, in den Vordergrund, weil sie das Anliegen des Volkes anschaulich begründen und den Kampf ohne Rücksicht auf parteipolitische Fragen durchführen konnten.

Bei einer großangelegten Aktion wurden 300.000 persönliche (kontrollierte) Unterschriften gesammelt. Eine Zeitung "Frisprog" ("Freies Wort") für die freie Sprachentwicklung wurde gegründet, wobei wiederum die Anthroposophen den Hauptteil der Tätigkeit trugen. Diese "Sprachbewegung" ist so stark geworden, dass die schlimmsten Folgen des Übergriffes des Staates schon abgewehrt worden sind. Ein endgültiger Sieg ist allerdings noch nicht errungen. Der Kampf geht weiter.

In der letzten Zeit sind aber eigentümliche Tendenzen an den Tag gekommen. Man wünschte die Leitung der Anthroposophen in der Zeitung "Frisprog" nicht mehr. Die Anthroposophie ist unbequem. Die Anthroposophen sind nicht bequemer. Und in der letzten Zeit sind sie nach und nach aus der Leitung dieser Zeitung "herausgeschoben" worden. Man fühlt sich stark genug und meint, die Hilfe der Anthroposophen nicht mehr nötig zu haben. Aber mit gesperrtem Druck erscheinen noch immer in dieser Zeitung die unentbehrlichen klaren und kräftigen Sätze, die Ernst Sörensen im Sprachkampf ausgesprochen hat. Die Früchte der Tätigkeit der Anthroposophen erntet man gerne!

Auch in Beziehung auf die Schule und die Erziehung überhaupt ist die anthroposophische Bewegung in Norwegen stark in den Brennpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gekommen. Die beiden Rudolf-Steiner-Schulen in Oslo und öffentliche Vorträge, sowie durch die pädagogischen Zeitschriften "Ny skole" (Neue

Schule) und "Mennesket" (Der Mensch) vieles getan um die Ergebnisse der pädagogischen Tätigkeit der Rudolf-Steiner-Schulen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Obwohl die Schulen weithin Anerkennung genießen, bekommen sie keine finanzielle Hilfe, weder vom Staat noch von den kommunalen Behörden. Die Arbeit der Schulen ging durch Jahrzehnte ungehindert durch Polemik weiter. Im vorigen Herbst erschien aber ein Schulroman, "Jonas" von J. Bjørneboe (Lehrer an der Rudolf-Steiner-Schule in Oslo). Der Roman enthält einen heftigen Angriff auf die mechanisierte, schematisierte, staatliche "Salamander"- (vgl. Capek) Schule, wo die Examenskonkurrenz mit der bekannten Notenjagd vorherrscht. Dieser Roman hat eine große Begeisterung und eine ebenso große Entrüstung hervorgerufen. Eine große Schuldebatte, in welcher das Erziehungswesen und die Rudolf-Steiner-Schulen untersucht werden, hat deshalb in der letzten Zeit die kulturellen Spalten der Zeitungen gefüllt.

Das dritte Gebiet ist die Abstammungslehre. Der schwedische Geschichtsforscher Grimberg hat eine große Weltgeschichte geschrieben, die wegen der menschlichen Wärme, der humanistischen Idealität, der Fülle der Tatsachen und des leichtfließenden Stils sehr beliebt gewesen ist. Nun wollte ein norwegischer Verlag das Werk des verstorbenen Geschichtsforschers neu herausgeben. Der Anfang des Werkes gefiel ihm aber nicht. Grimberg wollte hier die Geschichte der Menschheit, – wobei er die Geistesgeschichte besonders ausführlich darzustellen versucht hat – in den großen Naturzusammenhang hineinfügen und hat deshalb am Anfang des Werkes die Tatsachen der Abstammungslehre dargestellt. Ausdrücklich hat er aber dabei voreiliges Schlüsseziehen zurückgewiesen. Die Tatsachen zeigen, dass ein Zusammenhang da ist. Aber wie dieser Zusammenhang innerlich sein mag, lässt er offen. Der Verlag ließ nun diese "Lücke" von einem Professor der Universität ausfüllen, und zwar in der Weise, dass der Anfang des Geschichtswerkes in derb-darwinistischer Richtung, – indem er den Menschen als einen höheren Affen darstellt, – umgestaltet wurde. Diese Umgestaltung wurde sofort von einigen Anthroposophen in den Zeitungen als Unfug scharf charakterisiert. Daraus entstand wiederum eine große Zeitungsdebatte; erstens um die Frage: Mit welchem Recht darf man das Werk eines verstorbenen Verfassers abändern? Zweitens kam man notwendigerweise zur Frage: Wie ist es um die Abstammung des Menschen eigentlich in Wahrheit bestellt? Die Abstammungslehre an sich wurde das Hauptthema der Debatte. Ein Lehrer der Rudolf-Steiner-Schule wurde vom Realistenverein der Universität eingeladen, um die Abstammungslehre in anthroposophischer Beleuchtung darzustellen. Davon folgte die Debatte mit den naturwissenschaftlich im üblichen Sinne eingestellten Professoren.

Eine eigentümliche Seite dieser Auseinandersetzung ist, dass man entdeckt hat und auch offen gesteht, "dass es fast unmöglich ist, klar und eindeutig darzustellen, warum die Anthroposophen unrecht haben. ... Die Leser müssen selbst entscheiden, wem sie ihr Vertrauen schenken wollen." (Professor G. Hygen.) Kurz gesagt, man debattiert eine Weile und beruft sich schließlich ganz offen und ohne Hemmung auf die Autorität der Universitätswissenschaft. Die Mehrheit der Bevölkerung wird wahrscheinlich dieser Autorität (oder der Autorität der Kirche) Folge leisten. Die verhältnismäßig große Verbreitung der anthroposophischen Zeitschrift "Horisont" in Norwegen, worin die aktuellen Erkenntnisfragen der Sprachentwicklung, der Erziehung und der Abstammungslehre ausführlich behandelt worden sind, zeigt aber deutlich, dass die Anthroposophie den zentralen, brennenden Lebensfragen, die eben niemals durch Autoritätsglauben, sondern nur durch unermüdlige Erkenntnisbemühung beantwortet werden können, in fruchtbarer Weise entgegenkommt.

Erstveröffentlichung:

Die Drei, Stuttgart, 1956, Nr. 3

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond